

terschied zwischen einer Militärtrommel und einem großen Orchester... Das ist keine Poesie, sondern Scharlatanerie.«

»Pah! gibt es eine Poesie ohne Scharlatanerie?« fragte Heine, der sehr ernsthaft geworden war.

Schiff: »Nur keine poesielose Scharlatanerie. Ein Tambour, der aus heiler Haut stirbt und einen Wirbel dazu schlägt, ist ein Unding... Was sah dein Auge, hörte dein Ohr dabei? Du hast sicherlich nie eine Trommel gerührt. Aber du weißt doch vielleicht, daß die gedämpfte Trommel die militärische Totenglocke ist. Ein braver Tambour, der sich sterben fühlt, mag diese letzte soldatische Ehre sich selbst antun, ja, er mag seine letzte Kraft aufbieten, um mit einem tapferen Nachschlag zu enden. Ein Wirbel aber, *diminuendo* bis zum *piano pianissimo*, ist ein unmögliches Tambour-Schwanenlied; denn beim Wirbel müssen die Ellenbogen fix gerührt werden; das *Piano* ist schwieriger als das *Forte*, und die abnehmende Lebenskraft kann es nicht hervorbringen. Gesetzt aber, sie könnte es, so wäre ein solches Dahinscheiden lächerlich. Das wirst du zugeben, wenn du mit der Phantasie gehörig an Aug' und Ohr *appellierst*.«

»Hör', Bursche!« rief Heine mit scharfer Betonung, »das sagst du mir, aber keinem andern!«

Schiff: »Weshalb sollte ich dem Publikum seinen Spaß verderben? — Da ich obendrein weiß, daß es nutzlos für den einzelnen ist, sich der *absoluten Majorität* als Lehrmeister aufzudrängen — — «¹

An diese Verspottung Heine's knüpfte einer der Zuhörer die kecke Frage: »Gibt es einen wesentlichen Unterschied zwischen dieser „Scharlatanerie“ Heine's und der Napoleonbewunderung Goethe's?«